

PESTDÄMONEN vs. GASMANN

Ufos, Wesen & Co

Eingetragen von:

Geschrieben am: 11.03.2009 01:30:00

von Greyhunter

Im europäischen Mittelalter und in der sich darauf entwickelnden Neuzeit fanden sich viele Berichte und schriftliche Aufzeichnungen aus der Pestzeit. In einigen ist die Rede davon, dass "Pestdämonen" an der Verbreitung der Seuche beteiligt gewesen sein sollen..

..in dem sie die schädlichen Substanzen mit diversen Vorrichtungen in den Ansiedlungen der Menschen verbreitet haben sollen.

Sie pflegten mit langen Instrumenten, die für "Sensen" oder "Schwerter" gehalten wurden, bei den Häusern zu "klopfen" oder zu "fegen". Die Menschen in den Häusern erkrankten dann sofort an der Pest und verstarben schnell. Oft ist in dem Zusammenhang auch von einem "bel riechenden Nebel" die Rede und zu der Zeit wurden auch viele "Wunderzeichen" am Himmel beobachtet.

Interessant ist der Umstand, dass sowohl die "Lichter", als auch die "Nebel" von den Menschen in einen Sinnzusammenhang gebracht wurden. Tatsächlich ist in vielen Überlieferungen öfter die Rede über solche "Erscheinungen" als "Pestverbreiter" als über Nagetierseuchen, deren Flöhe ja die Pest unters Volk gebracht haben [zumindest die Beulenpest, die Lungenpest erfolgte durch Tröpfcheninfektion ähnlich wie bei einer Erkältung].

Hierzu findet sich auch eine ganz interessante Skizze aus dem Jahr 1508 die aus Köln stammt und auf der ein "Dämon" zu sehen ist, der in einer Hand eine Keule trägt, mit der er gegen eine Tür schlägt, während er in der anderen einen Gegenstand hält der in das Fenster des Hauses reicht und dort den tödlichen Pestkeim absondert.

Die Vorfälle im Botetourt-Bezirk Virginia

Erstaunlich ist, dass dieser "Pestdämon" einige hundert Jahre später "und diesmal in der "Neuen Welt" abermals für Unruhe sorgt. Der erste Vorfall betraf am 22. Dezember 1933 die Familie Huffmann, nahe Haymakertown. Gegen 22h bemerkten sie bei sich Gasgeruch und ihnen wurde bel. Man läftete das Haus durch und legte sich zu Bett.

Abermals drang Gasgeruch in die Wohnung ein und nun wurden der Vermieter als auch die Polizei informiert. Den Opfern war schlecht, sie hatten Kopfschmerzen und ein Familienmitglied musste künstlich beatmet werden. Der einzige Anhaltspunkt auf den Täter war der Abdruck eines Frauenschuhs im Freien, unweit des Fensters, und eine Männergestalt die von Haus weglief.

Der nächste Angriff ereignete sich in Cloverdale. Vier Familienangehörige kamen nach Hause und stellten dabei fest, dass die ganze Wohnung voller Gas war. Dabei bemerkten sie auch, dass die

eingelassene Substanz ä€ŸsÄ¼ÄŸä€™ roch und eine Spur Formaldehyd enthielt. Offenbar wurde das Gas durch ein Loch ins Haus geleitet, das sich ergab als man einen Nagel aus der Außenwand entfernt hatte. Die Reizungen an den Augen hielten Ä¼ber zwei Tage lang an. Chloroform, Ä¼ther und TrÄ¼nengas wurden auf Grund ihrer Wirkung ausgeschlossen.

Ein Ä¼hnliches Szenario spielte sich auch am 27. Dezember ab, abermals wurde ein ganzes Haus ä€Ÿvergastä€™, doch diesmal fiel ein Wagen [1933ger Chevrolet] vor dem Haus der Opfer auf, in dem ein Mann und eine Frau saÄ¼ßen. Kurz nach dem Angriff verschwand das Vehikel.

Am 10. Januar 1934 spielte sich das gleiche Schema abermals ab, diesmal jedoch hÄ¼rten die direkten Opfer und ihre Nachbarn getuschelte Stimmen. Die Frau des Hauses, die sich gerade mit ihrem Baby beschÄ¼ftigt hatte, fÄ¼hlte sich paralytisch und konnte sich nicht mehr bewegen.

Am 16. Januar wurde der TÄ¼ter wieder aktiv, jedoch wurde er nun beobachtet und verfolgt und konnte mit seinem abgestellten Auto fliehen ä€“ dort fand sich auch wieder der Abdruck eines Frauenschuhs. Interessant ist, dass die mÄ¼nnliche Gestalt immer schwarze Kleidung getragen hat.

Weitere Angriffe gab es am 19. und 21. Januar, wobei am 19. Januar ein ä€Ÿschwarzer Schattenä€™ am Fenster zu sehen war und am 21. Januar fand sich eine alte Autohandkurbel beim Tatort, die den alarmierten Polizeibeamten ein RÄ¼tsel blieb, da sie nicht den Opfern gehÄ¼rte.

Am 23. Januar gab es gleich drei Ä¼bergriffe, in allen FÄ¼llen klagten die Opfer Ä¼ber Taubheit und Ä¼belkeit. Einmal hÄ¼tte man den Unbekannten fast erwischt, ein Hausbewohner jagte ihn und feuerte mit seiner Pistole, verfehlte ihn jedoch. In einem besonders bizarren Fall kam eine Familie ä€“ die bei Nachbarn Ä¼bernachtet hatte ä€“ nach Hause und fand einen Haufen Holz vor ihrer TÄ¼r und das Gebäude war voller Gas. Ganz offensichtlich stÄ¼rte sich der TÄ¼ter nicht an den verstärkten Streifenfahrten der Polizei, oder den bewaffneten BÄ¼rgerwehr-Patrouillen.

Das lag vielleicht auch daran, dass der ä€ŸGasmannä€™ ziemlich schussresistent war. Am 25. Januar machte er sich abermals an einem Haus zu schaffen, jedoch war der Wachhund munter und machte somit seinem Namen alle Ehre und bellte seinen Besitzer herbei, der mit einer Schrotflinte die Sache mit einem Schuss aus der Welt schaffen wollte. Jedoch schien er ihn nicht getroffen zu haben und falls doch, zeigte dieser keine Wirkung. Immerhin fand man seine Spuren ä€“ er muss sich eine Weile hinter einem nahen Baum versteckt haben.

Am 28. Januar war es dann mal wieder soweit und ein neues Haus wurde angegast. Doch auch diesmal stellte man sich schlampig an, denn der Hausbesitzer erschien und nahm vier Personen unter Feuer die sich von seinem Grundstück wegbewegten, auch diesmal gelang es nicht auch nur einen von ihnen zu treffen.

Der letzte Gasangriff in dem Bezirk ereignete sich im Februar. Diesmal war die Familie Scaggs betroffen, die gerade GÄ¼ste zu Besuch hatten. Ihnen wurde schlecht, einer begann hysterisch zu schreien und der Haushund verstarb einen Tag spÄ¼ter, nachdem er sich stÄ¼ndig im Schnee gerollt hatte, wohl um die Substanz von sich zu entfernen.

Dann verlagerte sich das ä€ŸEpizentrumä€™ der Gasangriffe in den Roanoke-Bezirk, wobei jedoch dort die Zahl der ä€ŸFehlalarmeä€™ viel hÄ¼her war, die Polizei wurde schon gerufen wenn sich Fremde vor dem Haus oder auf der StraÄ¼e aufhielten.

Der letzte - und vielleicht aufschlussreichste - Bericht ereignete sich am 9. Februar 1934. Das Ehepaar J. G. Shafer und Lithia Shafer gehörten ebenfalls zu den "vergassten" Einwohnern und suchten in Schnee nach Spuren. Dort fanden sie auch ein merkwürdiges "Amalgam" aus Schwefel, Arsen und Erdöl. Daneben bemerkten sie, im frisch gefallenen Schnee, Spuren die zum Haus führten und dann zur Scheune, die dort aber abrupt endeten. Nach einer gründlichen Untersuchung der Gebäude fanden sich keine weiteren Hinweise auf die Eindringlinge " wie hatten sie den Tatort verlassen können?

Bereits bei früheren "Tatortbegehungen" an anderen Häusern fiel den Polizisten auf, dass vermeintliche Fußspuren von Frauen am Boden abrupt endeten, ohne das man sich vorstellen konnte wohin und wie die Person verschwunden sei.

Die Vorfälle in Mattoon [Illinois]

11. Jahre nach den merkwürdigen Ereignissen in Virginia, lag ein Ehepaar in Mattoon zu Bett und schlief. Es war der frühe Morgen des 31. August 1944. Die Frau erwachte und signalisierte ihrem Mann, dass es ihr nicht gut gehe und dass alles um sie herum mit Gas eingehüllt sei. Sie versuchte zwar aus dem Bett zu kommen, doch gelang es ihr nicht " der ganze Unterleib war paralytisch. Später erfuhr sie, dass es ihrer Nachbarin im Nebenhause, gerade zu der gleichen Zeit ebenso ging " der "Gasemann" war wieder da!

Am 1. September 1944 wurde die Polizei von Mattoon zu einem weiteren sehr merkwürdigen Vorfall gerufen. Gegen 23 Uhr war Mrs. Bert Kearney durch einen stechenden Geruch in ihrem Schlafzimmer geweckt worden, den sie als "ekelerregend" bezeichnete. Der Gestank war stärker geworden, und sie musste zu ihrem Entsetzen feststellen, dass ihre Beine und ihr Unterleib gelähmt waren.



Ihre Schreie weckten die Nachbarn, die ihr zu Hilfe kamen, aber keine Erklärung fanden. Mr. Kearney jedoch, der um 0.30 Uhr von der Arbeit nach Hause kam, konnte kurz einen Mann erkennen, der an ihrem Fenster stand. Er beschrieb ihn als "groß, dunkel gekleidet, mit einer eng sitzenden Mütze". Der Mann war geflohen, als er sich ihm näherte.

Mrs. Kearney war auch nicht das letzte Opfer dieses Täters. In den folgenden neun Tagen verzeichnete die Polizei neunzehn weitere Gasanschläge, die zum Teil zwei oder drei Menschen gleichzeitig trafen. Alle Opfer bemerkten den gleichen ekelregenden Geruch und litten unter Übelkeit und einer Lähmung des Unterkörpers, die zwischen 30 und 90 Minuten andauerte.

Die Zahl der Personen mit ähnlichen Wahrnehmungen stieg rasch an. Die Polizei erhielt Anzeigen von 27 Frauen und 2 Männern. Obwohl keinerlei Spuren von irgendwelchen organischen Gesundheitsschäden zu finden waren entbrannte eine Suche nach dem verurteilten Phantomanästhesisten. Frauen trauten sich nur noch in Begleitung ihrer Männer auf die Straße. Die häufigsten Symptome damals waren Taubheitsgefühle an Händen, Mund und Füßen, Muskelverkrampfungen, trockener Mund, Unruhe, Bauchschmerzen, Brustschmerzen, Kopfweh, Schwindel, Benommenheit, Schwächegefühl, Gähnen, Synkopen, Schweißausbrüche, verwaschene Sprache, verschwommenes Sehen und Angst.

Kurz darauf war ganz Mattoon in Panik - ein Zustand, der durch die häufig melodramatischen Berichte in der Zeitung noch verschlimmert wurden. Am 6. September musste Polizeichef E.C. Cole bereits all seine zehn Polizisten rund um die Uhr beschärfen. Hilfe kam von zwei FBI-Agenten aus Springfield, Illinois, und einem Spezialisten für Gewaltverbrechen vom State Department of Safety, der erklärte: "Das ist einer der merkwürdigsten Fälle, die mir in all meinen Berufsjahren als Polizist je begegnet ist." Doch trotz dieses ausgedehnten Einsatzes von Seiten des Staates fand man den Gastäter nicht. Als sich die Angriffe häuften, wurde die Lage auch politisch sehr peinlich für die Funktionäre der Stadt. Geschäftsleute kündigten eine Protestversammlung an.

Der einzige handfeste Beweis war ein weißes Stück Stoff, das Mrs. Buelah Cordes am Abend des 5. September vor ihrer Haustür gefunden hatte. Als sie daran roch, traten bei ihr nicht nur die bereits bekannten Symptome auf, sondern auch ein Anschwellen des Gesichts, Mundblutungen und eine Sprachlähmung.

Am 11. September erfuhren die Behörden, dass eine Analyse des Stoffstücks gar nichts ergeben hatte. Trotz Meldung von zwei weiteren Attacken in der vorherigen Nacht kamen die Ermittler langsam zu dem Schluss, dass der geheimnisvolle Gastäter überhaupt nicht existiert. Alle Gasattacken, die der Polizei in dieser Nacht gemeldet wurden, wurden als falscher Alarm abgetan. Darunter war auch eine, bei der ein Arzt, der zum Haus eines Opfers gerufen worden war, den Geruch selbst wahrgenommen hatte.

Bei einer Pressekonferenz am nächsten Tag gab Polizeichef Cole bekannt: "Unsere Polizei hat gemeinsam mit Staatsbeamten alle gemeldeten Fälle mehrmals überprüft, und wir können absolut keinen Beweis für die Gerüchte, die im Umlauf sind, finden. Für die scheinbare Genauigkeit der Berichte von angeblichen Opfern ist Hysterie verantwortlich zu machen. "Er fügte hinzu, dass der merkwürdige Geruch und der Fleck auf Mrs. Cordes Stück Stoff vielleicht auf Kohlenstofftetrachlorid zurückzuführen waren, das der Wind von der nahe gelegenen Atlas Dieselfabrik herüber getragen haben könnte.

Ein Sprecher der Anlage antwortete prompt, dass sie kein Kohlenstofftetrachlorid verwendeten und das einzige Gas, das bei ihnen eingesetzt wÄ¼rde, geruchlos sei. Und selbst wenn es von ihnen gekommen wÄ¼re, warum hatten die Bewohner der Stadt es dann nicht schon vor dem 31. August bemerkt? Wer hatte das StÄ¼ck Stoff vor Mrs. Cordes TÄ¼r gelegt?

Und wenn es nicht als Hysterie und Angst vor dem GastÄ¼ter war, wie lieÄ¼en sich dann die FÄ¼lle erklÄ¼ren, die vor den ersten Zeitungsberichten geschehen waren? Die Opfer waren mit der Folgerung der BehÄ¼rde ganz und gar nicht zufrieden. Doch da sie jetzt der Hysterie und der Einbildung bezichtigt wurden, war ihnen der Schwarze Peter zugeschoben worden. Wie der fortianische Forscher Loren Coleman so treffend bemerkt: "Die Oper mussten in einem Dilemma, das eines Kafka wÄ¼rdig gewesen wÄ¼re, ihre eigene Opferrolle verteidigen."

Offenbar benutzt der Unbekannte TÄ¼ter auch technische GerÄ¼tschaften. Die Direktorin der Columbian-Grundschule und ihre Schwester wurden ebenfalls heimgesucht. Beide hÄ¼rten ein summendes GerÄ¼usch und sahen ein dÄ¼nnen, blauen Dunst der sich in ihrer Wohnung ausbreitete.

Der letzte Angriff in Mattoon war sicher auch der merkwÄ¼rdigste. Am 13. September 1944 wurde â€šderâ€™ TÄ¼ter beim Vergasen eines Schlafzimmerfensters erwischt und die Zeugin meinte, dass es sich beim ihm um eine Frau in MÄ¼nnerkleidung gehandelt hÄ¼tte und tatsÄ¼chlich wurden auch AbdrÄ¼cke von Frauenschuhen am Tatplatz entdeckt. Seitdem ist der bzw. die TÄ¼terin nie wieder in Erscheinung getreten.

Mit frdl. Genehmigung Wladislaw Raab,

www.greyhunter.de

Hier erstmals eingestellt 17.10.2007

s. auch:

DAS UFO PHÄ¼NOMEN, die PEST und ALLES ANDERE

www.ufos-co.de/news_artikel/ht.../article.php?storyid=1638

DER BABY PARASIT - TEIL 1

www.ufos-co.de/news_artikel/ht.../article.php?storyid=1470

Mehr Info's auf:

www.damninteresting.com/?p=268

http://en.wikipedia.org/wiki/The_Mad_Gasser_of_Mattoon

www.prairieghosts.com/gasser.html

www.geister-und-gespenster.de/.../Gasvergifter_Mattoon.htm